

# Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (somit der Sonntagsbeilage Die Südmark für Gilt mit Aufstellung in's Haus monatlich fl. 55, vierteljährig fl. 150 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Die Vertheilung: vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.00, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Die Wiederholungen entsprechend nachlag. Alle bedeutenden Ankündigungen erhalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilt wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht (Herrn W. Deß, Hauptplatz 4, I. St.) abgegeben werden. Kuxen frei: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittags, Sprechstunden von 11-12 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. (Ausland) werden auch in der Buchdruckerei Johann Ratsch bereitwillig erteilt. Schriftleitung Hauptplatz 8, I. St., Gilt. Sprechstunden des Herausgebers (und Schriftleiters): 11-12 Uhr Sonntags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 20

Gilt, Donnerstag den 9. März 1893.

XVIII. Jahrgang

## Sparcasse der Stadtgemeinde Gilt.

Am Dienstag hielt der Ausschuss der Giltier Stadtsparcasse seine Jahresversammlung ab, in der Herr Carl Traun namens der Direction den Rechenschaftsbericht erstattete.

Der Gesamtverehr ist von 4,421.566 Gulden auf 4,999,806 Gulden gestiegen. Die Einnahmen vermehrten sich um 274.164 Gulden und betrugen (Ende 1892) 3,636,535 Gulden. Die Hypothekendarlehen sind ebenfalls gewachsen und betragen 2,012.193 Gulden. Der Gesamtreferendumsfond bezieht sich jetzt schon auf 365.114 Gulden. Auch der Credit- und Vorschussverein ist im letzten Wachsen begriffen; der Geschäftsverkehr stieg auf 806,958 Gulden, der Stand des Wechselportefeuilles betrug Ende 1892 205,745 Gulden; um 5305 Gulden mehr als im Vorjahre. Der Reingewinn beziffert sich auf 21,383 Gulden.

Die Direction beantragte und der Ausschuss beschloß, wie in den Vorjahren, vorbehaltlich der Genehmigung der k. k. Statthalterei, fassungsgemäß und den eingelaufenen Gesuchen so weit als möglich Rechnung tragend, folgende Widmungen zu gemeinnützigen Zwecken:

|                                                                      |           |
|----------------------------------------------------------------------|-----------|
| Der Stadtgemeinde Gilt die ihr gebührenden 5% Zinsen vom Reservefond | 18,255.74 |
| Bürgererschule                                                       | 100.—     |
| Lieberfranz (Verein)                                                 | 25.—      |
| Pfarrkirche                                                          | 100.—     |
| Beschämte Arme (Verein)                                              | 50.—      |
| Freiwillige Feuerwehr                                                | 200.—     |
| Gremial-Handelschule                                                 | 200.—     |

## Alt-Gilt.

(Giltasfest des Giltier Männergesangsvereines.)

Sie werden schon kommen! So lautete die zuversichtlich-stolze Antwort, die Kaiser Josef gab, als seine Höslinge behaupteten, die Leute würden dem Burgtheater fernbleiben, wenn nur deutsche Vorstellungen stattfänden.

Sie werden schon kommen! Das war auch die zuversichtlich-stolze Antwort, die unser Vergnügungsausschuss gab, als es hieß, die Leute würden unserem Feste fernbleiben, wenn dies und jenes geschehe oder nicht geschehe. Und die Leute sind gekommen; gekommen in solcher Zahl, daß die Casino-Räume die Besucher kaum fassen konnten und daß der Plan, ein neues Vereinshaus für das deutsche Gilt zu erbauen, selbst von seinen bisherigen Gegnern gebilligt werden mußte.

Trotz dieses riesigen Andrangs ist es nicht ausgeschlossen, daß die Abrechnung einen Fehlbetrag für den Vereinsfackel ergibt. Auf keinen Fall wird sich irgend ein Gewinn ergeben. Es war auch von allem Anfang an nicht darauf abgesehen. Der Männergesangsverein wollte in erster Reihe seinen Freunden einen Abend voll echter Heiterkeit verschaffen; und das ist ihm in überraschend glücklicher Weise gelungen.

|                                                               | Gulden. |
|---------------------------------------------------------------|---------|
| Stadtverschönerungsverein                                     | 2,000.— |
| Mädchenfortbildungsschule                                     | 50.—    |
| Gymnasialunterstützungsverein                                 | 50.—    |
| Wärmestube                                                    | 300.—   |
| Musikverein                                                   | 1,800.— |
| Kindergarten                                                  | 300.—   |
| Turnhalle                                                     | 200.—   |
| Franz-Josefs-Quai                                             | 5,000.— |
| Bürgerversorgungshaus                                         | 2,140.— |
| Friedhof und Theater (Kapitalszinsen)                         | 540.—   |
| Gymnasialbadeanstalt                                          | 1.—     |
| Vermehrung des Unterstützungsfondes für Gewerbeschüler (Graz) | 500.—   |

Auf Antrag der Direction wurde beschloffen, im Wechselcompt den Zinssatz auf 5 1/2 Percent zu ermäßigen.

Herr Bürgermeister, kais. Rath Dr. Reckermann sprach im Namen der Gemeinde der Direction und insbesondere dem Herrn Director Traun für seine unermüdete und so ersprießliche Thätigkeit unter dem Beifall der Anwesenden den wärmsten Dank aus. Den Schluß der Tagesordnung bildete der Vortrag des Geschäftsberichtes des Gasanstaltsverwaltungs-Comités, der ebenfalls in allen Theilen einen Aufschwung aufweist. Auf Antrag des Herrn Carl Traun wurde unter allseitiger Zustimmung beschloffen, den Herrn k. k. Statthalter Rath Stadler in Graz, den wohlwollenden Förderer des Sparcassenwesens in Seiermarkt, anlässlich der ihm zu theil gewordenen hohen kaiserlichen Auszeichnung zu beglückwünschen.

Freilich war seit Wochen weder Zeit noch Mühe geschenkt worden, um die Vorbereitungen zu dem Feste in umfassender Weise zu treffen. Der Ausschuss mußte sich schließlich in Permanenz erklären. Den Vorsitz in diesem Ausschusse führte Herr Dr. Schurbi und das Amt des Schriftwarts hatte Herr Dr. Stepišnegg übernommen. Dafür fiel ihm auch die angenehme Aufgabe zu, den Verkehr mit den Damen aufrecht zu erhalten und ihr Interesse für das Fest zu wecken und zu fördern. Mit welchem Erfolge er diese seine Aufgabe erfüllt hat, beweist die überaus rege Theilnahme von Seite unserer Frauen und Mädchen. Die reichliche Versorgung mit Speisen und Getränken verdankten die Besucher Herrn Ballos, der sich (wie die besonders mäßigen Preise zeigen) in diesem Falle keineswegs als Weingroßhändler, sondern lediglich als Ausschussmitglied gefühlt hat. Herr Fritz Wehrhan war eigens nach Bilsen gereist, um das herrliche Bier aus dem bürgerlichen Bräuhause anzuschaffen; Herr Lindauer kaufte noch in letzter Stunde nach Wien, um eine reiche Auswahl von Giltasaltischen zur Stelle zu bringen. Die größten Verdienste erwarben sich die drei dem Ausschuss angehörigen Ingenieure Lindauer, Schneider und Wehrhan um die Ausschmückung der Feste. Theilweise wurden sie dabei von Herrn Fritz Ratsch unterstützt, der

## Umschau.

**Slovenische Schulbücher.** In der dritten Nummer des diesjährigen Jahrganges schreibt ein in Laibach erscheinendes pädagogisches Blatt über die Erzeugung slovenischer Schulbücher: Unsere slovenischen Schriftsteller wurden durch fortwährend lobende, auf einen Reizen geschlagene Bücherkritiken verwöhnt, und sie bemühen sich gar nicht mehr, Besseres hervorzubringen. So kommen immer nur mickrige Sachen in die Welt. Bei diesen Bücherkritiken muß man an gewisse Marktschreier denken. Wenn sich ein Lehrer mit dem Sammeln slovenischer Ausdrücke abgibt, so veröffentlicht er das Zusammengebrachte in einem Fachblatt. Solche Wörterkammern nützen dann die Verfasser slovenischer Schulbücher aus. Existieren keine eigenen slovenischen Bezeichnungen, so entlehne man solche anderen slavischen Sprachen. (!)

**Slavische Straßenaufschriften.** Aus Prag wird gemeldet: Vor einiger Zeit hat der hiesige Stadtrath den Beschluß gefaßt, die Straßentafeln von Prag statt wie bisher in beiden Landessprachen, nur in tschechischer Sprache anbringen zu lassen. Der hiesige deutsche Verein hat eine Eingabe an die Statthalterei gerichtet, damals aber die Erledigung erhalten, daß der offizielle Beschluß vom Stadtrathe nicht vorliege. Indes hat der Stadtrath zu Ende des verflossenen Jahres durch den Bürgermeister im Stadtverordnetencollegium ausdrücklich verkündet lassen, daß von nun an die neu zu errichtenden Straßentafeln nur tschechisch lauten werden. Eine solche Tafel wurde auch dieser Tage an

durch das für seine Schaubude eingehobene Eintrittsgeld die Kosten des Festes decken half.

Der Hauptaal hatte durch einen großen, abschließenden Prospect ein ganz verändertes Gepräge erhalten. Nach einem Entwurf des Herrn Obergeringens Wilam war vom hiesigen Theatermalers der Kapuzinerberg (mit der Kapuzinerstiege und dem Sammler im Vordergrund) auf die Leinwand gezeichnet worden. Die großen Wandspiegel an der linken Seitenwand waren von Häuserdecorationen umrahmt, so daß man, in die Fenster blickend, das Spiegelbild des lebendigen Treibens gewahrte. Unter der Musiktribüne, zu beiden Seiten der Mittelschüre waren zwei Grotten errichtet mit einer aus Blech hergestellten Wasserfläche, in der sich die Pappdeckelfelsen gar wunderbar spiegelten. Rechts war die blaue Grotte zu sehen und links zum Gegenatz die rothe Grotte.

Im Speisesaal befand sich ein Telephon ins Himmelsreich, das in vorgerückter Stunde überflüssig wurde, weil sich ohnehin die meisten Festtheilnehmer schon im Himmel fühlten.

Auch die Nebenräume hatten ihr Aussehen wesentlich verändert. Wo bei gewöhnlichen Casino-Unterhaltungen die Garderobe untergebracht wird, war manches Sinnbild des Giltas zu schauen. Die noch vom Stadtpark fest in angenehmer Erinnerung lebende Niesen-



einer Straßenecke angebracht. Infolgedessen hat der deutsche Verein eine gebarnichte Eingabe an die Statthalterei gerichtet, in welcher um die Abstellung dieses gesetzwidrigen Verfahrens angefleht wird.

**Ueber das Papstthum** hat sich jüngst der italienische Exminister Crispi einem französischen Berichterstatter gegenüber geäußert. Mit Bezug auf die Feier des Bischofs-Jubiläums des Papstes im Wiener Musikvereinsaal erklärte Crispi, der Zwischenfall sei doppelt bedauerlich, insbesondere wegen der Theilnahme von zwei österreichischen Ministern an derselben. Man darf sich nicht verhehlen, sagte Crispi, daß die irredentistische Partei bei den nächsten Wahlen diese unpassende Kundgebung ausbeuten wird. — Zum Schluß fragte der Besucher, ob man nicht in den Feierlichkeiten der letzten Tage den Beweis der Kraft und der Macht des Papstthums erblicken müsse. Crispi antwortete: Sagen Sie, die einzige Kraft, die in der Welt noch besteht, was nicht eben von der Klugheit des Menschengeschlechtes zeugt!

### Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 4. März beantwortete Handelsminister Marquis Bacquehem die Interpellation des Abg. Geymann, betreffend die Eintheilung der Postamtsdiener in die höhere Gehaltskategorie dahin, daß die begünstigten Verfügungen stets in den letzten Monaten des Jahres auf Grund der vorliegenden Gebärungsresultate erfolgen und auch diesmal erfolgt seien.

Bei der Fortsetzung der Debatte über das Handelsministerium ergreift Abg. Schwarz (Generalredner contra) das Wort. Er erklärt, die Thätigkeit des Handelsamtes weise keine befriedigenden Erfolge auf. Alle in den früheren Jahren vorgebrachten Desiderien seien auch diesmal wieder vernommen worden. Es stockte die Action der weiteren Verstaatlichung der Eisenbahnen. Wegen der Tarifpolitik werde allseits geklagt. Die Regierung verhalte sich passiv gegen die Errichtung von Wasserstraßen. Die neuen Zoll- und Handelsverträge seien für die Industrie und für die Landwirtschaft nicht so günstig, wie man sie seinerzeit beim Abschluß geschildert habe. Ueberall begegne man Enttäuschungen, und insbesondere sei das kaiserliche Resultat der Weinzollcaufel im italienischen Handelsvertrage hervorzuheben. Redner beklagte sich über die Bureaucratie, und in unseren Nationalitäts-Streitigkeiten könnte man ausrufen: Cherchez la bureaucratie! Abg. Schwarz verlangte schließlich die Verstaatlichung einiger Eisenbahnen, besonders der Südbahn.

dame Miß Wanda grüßte im Bilde von der Wand, die Rüftung eines alten Cillier Grafen war aus Rüstengeräten, Bügeln und anderen nützlichen Dingen zusammengestellt. Und ein furchtbarer Drache zeigte bei näherer Betrachtung nicht minder harmlose Bestandtheile.

Spielzimmer und Lesezimmer blieben erhalten; nur war dem Gschnas insoweit Rechnung getragen worden, daß die Wände des Spielzimmers mit Puppen, Holzsoldaten und anderem Spielzeug geziert waren, während im Lesezimmer Wandfabeln und große Buchstaben hingen. Natürlich durfte auch im Lesezimmer das „Erste Lesebuch für die österreichischen Volksschulen“ nicht fehlen.

Schon um 7 Uhr füllten sich die Räume, so daß die Gesangsvorträge ziemlich pünktlich beginnen konnten. Das Podium war vom Zuschauerraum durch eine niedrige Leinwand getrennt, auf der zahllose Bilder und Plakate in wechselnder Buntfarbigkeit hingen. Ohne, daß dieser Vorhang berührt wurde, sangen die Einzelgänger ihren Chor: auf welche Art man nur ihren Oberkörper wahrnehmen konnte. Erst für die Aufführung des Landtags wurde die Leinwand entfernt, und die Zuschauer hatten den vollen Ausblick auf die Bühne. Aber auch die Sänger hatten nun erst den vollen Ausblick in den von costümirten Damen dichtgefüllten

Abg. Exner (Generalredner pro) drückte zunächst seine Anerkennung aus über den zumeist ruhigen und sachlichen Verlauf der Debatte. Die einzige Ausnahme zu dieser Haltung hätte die Bergpartei gebildet. Exner polemisierte scharf gegen die Ausführungen Geymanns und hebt zunächst dessen Bemerkung hervor, daß Rothschild im Gegenstz zu Schwarzenberg und Liechtenstein für den Besuch seiner Gärten ein Entree fordere. Auf das hin habe sich Exner erkundigt und erfahren, daß Rothschild gewissen Wohlthätigkeitsanstalten gestattet hätte, während der Blütezeit der tropischen Pflanzen für den Besuch der betreffenden Glashäuser seiner Gärten ein Entree zu erheben. Damit man nicht sagen könne, es seien das jüdische Zwecke, so habe sich Exner noch berichten lassen, daß das erste Institut, das diese Wohlthat genoss, das Josef-Kinderhospital war; das sei also etwas anderes.

Darauf erfolgte wieder jo zahlreiche Zwischenrufe, daß der Sitzungsbericht der Wiedergabe eines Zwiegesprächs gleich.

Dann wendet sich Exner gegen die Bemerkungen Kaisers über die jugendlichen Hilfsarbeiter und gegen Viehriesen, der gesagt hatte, daß das Siggeleisen einen Krebschaden für das Gewerbe sei. Dieses müsse daher abgeschafft werden, dann sei das Gewerbe gerettet und der Capitalismus vernichtet. Das glaube ihm aber nur ein enger Zirkel von ganz ungebildeten Leuten. Er verweist darauf, daß die Liberalen bei der Gewerbegehdabte dagegen gestimmt hätten, daß im Kleinergewerbe schon zwölfjährige Suben verwendet werden dürfen. Redner tritt dafür ein, daß in Fabrikscentren die Tanzunterhaltungen abgeschafft werden. Zum Schluß seiner langen Rede plaidiert er für die Errichtung eines Communications-Ministeriums, eines Ministeriums für öffentliche Arbeiten und eines Ministeriums für schöne Künste.

Hierauf folgen thätigliche Berichtigungen, und zwar vom Abgeordneten Doctor Bartoli gegen Spicini, dann von Kaiser gegen Exner wegen der Frage der jugendlichen Hilfsarbeiter, endlich von Geymann gegen Exner. Geymann sagte, Exner wollte durch seine akademische Vorlesung über das Abraum-Salz so thun, als ob wir davon noch nie gehört hätten. Weiter wendet er sich gegen Exners beleidigende Aeußerung, daß seine Ausführungen ein Unsinns seien. Sie seien kein Unsinns (Gelächter der Liberalen), viel eher sei das ein Unsinns, was Exner vorgebracht habe. (Zustimmung der Antisemiten.) Es gebe gar keinen niederösterreichischen Müllerverband, sondern nur einen Verband österreichischer Müller und Mühlenintereffenten und dieser habe sich bereits im Jahre 1891 mit den ungarischen Interessenten identisch erklärt.

Abg. Geymann bemerkt weiters, daß die Antisemiten nicht Haß, Neid und Zwietracht

in die Bevölkerung tragen, sondern, daß sie nur gegen die Ausbeutung der großen Massen auftreten. (Beifall der Antisemiten und auf der Gallerie. Gelächter links. Abg. Lueger: Warum lachen Sie denn?)

Abg. Geymann: Lachen Sie nur, wahr ist es, daß wir gegen die ungerechte, unerhörte und unverkämte Ausbeutung großer Volksfreise (Abg. Menger: Durch die Antisemiten!) auftreten und daß nur Sie (die Liberalen) diejenigen sind, welche dieser Ausbeutung (Abg. Menger: Durch die Antisemiten!) überall, jederzeit Vorschub leisten. (Widerpruch und Unruhe links. Abg. Lueger: Ausgezeichnet, sehr wahr! Jetzt meldets Euch nur!)

Der Vicepräsident erucht die Gallerie, sich ruhig zu verhalten, da er im Wiederholungs-falle des Lärmes dieselbe sofort räumen lassen werde. (Abg. Lueger: Aha! Er läßt schon räumen!)

Abg. Mauthner hält dem Abg. Geymann vor, seine Behauptungen beruhen auf Unkenntnis der Sachlage.

Hierauf berichtigt thätigliche die Abgeordneten Ruß, Menger, Geymann, Ryk und Mauthner in Angelegenheit der Wählentriebe.

In der Sitzung vom 6. März wurde die Debatte über den Titel Post- und Telegraphenwesen fortgesetzt.

Handelsminister Marquis Bacquehem wies gegenüber den vielseitig ausgeprochenen Wünschen darauf hin, daß es nicht angehe, den Ueberschuß des Post- und Telegraphenwesens ausschließlich für eigene Zwecke zu verwenden und bei anderen Zweigen der Verwaltung, bei welchen sich Ausfälle ergeben, die Deckung derselben von der Finanzverwaltung zu beanspruchen. Die angestrebten Reformen können daher nur schrittweise durchgeführt werden, und es müssen dabei die einzelnen Zweige der Post- und Telegraphenverwaltung ziemlich gleichmäßig berücksichtigt werden. Die sofortige Aufhebung der Bestellkreuzer würde einen Ausfall von mindestens 800.000 Gulden verursachen, der dann wieder nachtheilhaft auf andere Zweige des Ressors einwirken würde. Der Minister betonte, daß eine Verbesserung der Lage der weiblichen Bediensteten in doppelter Beziehung eingetreten sei, indem eine höhere Entlohnungsstufe von 45 Gulden für die Dienstälteren geschaffen und die Invaliditätsversorgung der Manipulantinnen und Telegraphistinnen durch den Beitritt zu dem Pensionsvereine der Landpostbediensteten geregelt wurde.

Der Minister besprach hierauf die Ausgestaltung des Postwesens in Görz. Was die Ausgestaltung des Telegraphenwesens betrifft, so seien die directe Verbindung Dalmatiens mit Triest und die neue Leitung Wien-Vienna zu erwähnen.

sella begegneten. Dagegen ließ sich eine Thurnelba willig in der Römergruppe als Gefangene führen, während ein bäriger Sklave seine vornehme Herrin mit dem „Wedel“ begleitete.

Wiel reicher als das klassische Alterthum war das Cillier Mittelalter vertreten. Im Gefolge des mächtigen Grafen von Cilli, der mit Veronika von Desentz (einer ausgezeichneten Gschnasfigur) gekommen war, fanden sich Cillier Bürger, Edelknechte, fahrende Sänger und Landsknechte.

Sehr glaubwürdig präsentirte sich die Gruppe Falkenjagd, der man es wohl zutrauen konnte, daß sie schon manchen „Vogel abgeschossen“. Einen eigenen Abschnitt würde das Behmgericht verdienen, das seine Fächer ausstreckte und durch seine humorvollen Urtheilssprüche die Gschnasstimmung wesentlich förderte. Ein kräftiger Trunk konnte fast jedes Verbrechen sühnen. Fast jede Strafe ließ auf Wilsener hinaus. Doch, es wurde auch ein blutiges Gericht gehalten. Die rothe Decke, die über den Tisch der Bediensteten gebreitet war, ließ nämlich Farbe. Somit ward das mächtige Nichtschwert von Gschnas-Blut besetzt: furchtbar anzuschauen.

Ans der sogenannten guten, alten Zeit war eine Bauerhochzeit erschienen. Die sehr brollig dargestellte, ewig trinkende Bürgergarde bildete gleichfalls ein Stück aus jener

Saal, und es ist wohl unschwer zu entscheiden, wem sich die schönere Ansicht darbietet: den Zuhörerinnen oder den Sängern! Ein reizvolleres Bild hat noch kein Concertgeber genossen, als unsere Cillier Sänger bei ihrer Gschnas-Lieder-tafel Alt-Cilli.

Ueber den tontünstlerischen Theil des Abends mag an anderer Stelle berichtet werden (Siehe Stadt und Land). Hier wollen wir nur vom Feste selbst sprechen. . . Nachdem die Gesangsvorträge beendet waren, wurden die Sessel aus dem Saale geräumt, und das Prinzenpaar Gschnas hielt mit seinem ganzen Gefolge feierlichen Einzug. Das Prinzenpaar bestieg den gar herrlich geschmückten Thron und empfing mit feierlicher Würde die Huldigung der einzelnen Gruppen. Da sah man sie alle aufmarschieren und hatte seine Freude dran. Die umfangreichste war wohl die Empiregruppe mit dem Brautpaar und der Hochzeitsgesellschaft. Braut und Bräutigam hatten sich für diesen Abend dem Gschnas „verlobt.“ Auch die Polotogruppe erschien in stattlicher Zahl. Ebenso die Kaffeegesellschaft, vor welcher die Männer keineswegs die Flucht ergriffen, wie es im außergschnaslichen Leben manchmal geschehen mag. Eine wahre Prachtgestalt fand sich unter den selbstgekleideten Germanen, die begreiflicherweise den anwesenden Römern sehr feind-



Die Telephonlinie Wien - Graz - Triest sei eröffnet und functioniere vorzüglich. Im Jahre 1893 werde man besonders mit den Arbeiten beschäftigt sein, die durch die Uebernahme von zehn Telephonnetzen in das Staatseigenthum erwachsen. Was die allgemeinen Bemerkungen über die angebliche Nichtberücksichtigung der sprachlichen Verhältnisse beim Postparcassenamt betrifft, so vernies der Minister darauf, daß das Postparcassenamt in acht Sprachen amtiere, indem alle Eingaben und Anfragen allgemeiner Natur in der Sprache der Eingabe erledigt werden. Das sei allerdings bei den Correspondenzen nicht möglich, die sich auf die Abwicklung des Geldverkehrs beziehen; denn diese müssen in den einzelnen Bureauen sehr rasch erledigt und ohne Verzug expediert werden. Im Jahre 1892 seien mehr als 6½ Millionen Correspondenzen beim Postparcassenamt vorgekommen, so daß auf den Tag mehr als 18.000 Correspondenzen entfielen. Wenn auch diese in acht Sprachen expediert werden sollten, so müßten sämtliche mit der Ausfertigung betrauten Arbeitskräfte, ferner alle Control- und Revisionsbeamte, welche diese Geschäfte unter ihrer eigenen Verantwortung besorgen, und endlich auch die buchenden Beamten aller acht Sprachen mächtig sein.

Abg. Dr. Pattai brachte verschiedene Wünsche vor und besprach die Frage der Concentrirung des Geldverkehrs durch die Postparcasse.

Hierauf wurde mit 80 gegen 23 Stimmen Schluß der Debatte angenommen.

Abg. Dr. Ritter v. Kraus erörterte die Nothwendigkeit, eine gesetzmäßige Grundlage in Bezug auf das Vorgehen bei der Bewilligung von Telephon-Concessionen zu schaffen.

Abg. Dr. Pez (Generalkredner pro) brachte zunächst den Uebelstand zur Sprache, daß die Telegraphenboten in Wien mit 4 kr. per Gang bezahlt werden. Wenn ein solcher Bote den Adressaten nicht entdeckt, ist seine Anstrengung umsonst. Er kam ferner auf die von Abg. Kallenecker erwähnte Cellulosefabrik in Krems in Steiermark zu sprechen und vernies auf ein über diesen Gegenstand von drei Sachverständigen abgegebenes Gutachten, wonach die Wiesenparzellen in der nächsten Nähe dieser Fabrik sich durch einen ungewöhnlich schönen Graswuchs auszeichnen. Bei den Wabungen jener Gegend seien allerdings Schäden vorgekommen, dafür sei aber eine entsprechende Entschädigung gezahlt worden, und endlich sei auch zu berücksichtigen, daß der betreffende Fabrikant nahezu die Hälfte der Steuer des in Rede stehenden Bezirkes trägt. Der Redner brachte hierauf mehrere Mängel der österreichischen Brief-

marken zur Sprache und empfahl mit Rücksicht auf die technische Ausstattung die bulgarischen Marken als Muster. Eine größere Gleichmäßigkeit im Format des Couverts, sowie eine Einschränkung seitens der Postverwaltung auf die Farbe der Couverts sei gleichfalls wünschenswerth. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß gelegentlich der Einführung der neuen Währung die Umrandung bei Marken nach unten erfolgen möge. Ein sehr praktischer Vorschlag sei auch in England üblich, wo die Briefmarken und Stempel einander ergänzen dürfen. Weiter machte Redner auf die hohen Frachttarife nach den Balkanländern aufmerksam, welche eine bedeutende Schädigung Oesterreichs repräsentieren. Eine mittelalterliche Einrichtung sei es, wenn heute noch der Empfänger für das Verschulden des Aufgebers im Falle einer ungenügenden Portoentrichtung haftbar gemacht und sogar zur Strafe herangezogen werde. Bei Telegrammen, von denen der Aufgeber wünscht, daß sie nicht in der Nacht, sondern erst am nächsten Morgen ausgetragen werden sollen, empfahl Redner die Einführung der Ciffre M, welche sich den wichtigsten europäischen Sprachen anpasse. Wenn der Abg. Pattai sich dafür eingesetzt habe, daß die bei der Postparcasse erliegenden Gelder auf das Land hinausgegeben und den Vorschusscassen überliefert werden sollen, so habe er hiebei nur Bestehendes neuerdings entdeckt. Auch dieser gute Vorschlag rühre von einem Abgeordneten der Linken, nämlich vom Abg. Dr. Menger her und könne als Beweis dafür dienen, daß von dieser Partei richtige socialpolitische Grundsätze nicht zurückgewiesen werden, auch wenn sie von anderen Seiten vorgebracht werden. (Beifall links.)

Berichterstatter Abg. Dr. Ruz bemerkte in Betreff der Wünsche des Abg. Hofmann-Wellenhof, daß für den Ertrag der Cautions ohnehin jahrelange Fristen gewährt werden. Im Anschluß an die Beschwerte desselben Redners in Betreff der Unzulänglichkeiten bei der Uebernahme des Grazer Telephonnetzes sprach sich der Berichterstatter, wie schon im vorigen Jahre, für die vollständige Reform des Gebührensystems beim Telephon auf der Schweizer Grundlage aus und unterstützte das vom Abg. Kraus ausgesprochene Begehren nach gesetzlicher Regelung des gesamten Telegraphen- und Telephonwesens. Gegenüber dem Abg. Dr. Pez bemerkte der Berichterstatter, daß er selbst ursprünglich die neuen Briefmarken nicht gelobt habe, weil sie, philatelistisch ausgedrückt, wirklich nicht dem Stande unserer modernen Typographie entsprechen. Der Wunsch nach Gleichheit der Couverts sei nicht leicht durchführbar. Jedenfalls würde sich die Luginindustrie schwer darüber beklagen, wenn man die jetzige Sucht

nach unglaublichen und phantastischen Formen von Briefumhüllungen auf diese Weise zurückdrängen wollte. Dem Wunsche des Abg. Pez nach Beseitigung des Straßportos für ungenügend frankierte Briefe trat der Berichterstatter entschieden entgegen, weil er darin ein unentbehrliches Mittel der Disciplin erblickt und auch eine Entschädigung für eine von den Postbeamten mehr geleistete Arbeit.

Abg. Freiherr von Morsey als Specialreferent für das Postparcassenwesen betonte, daß das Institut der Postparcassen allseitig Anerkennung finde, und unterstützte die ausgesprochenen Wünsche nach Verbesserung der Lage der unteren Beamten.

Die in Verhandlung stehenden Capitel wurden hierauf sammt den dazu beantragten Resolutionen angenommen.

Die Vorlage, betreffend die Vernebrung des Fahrparkes der k. k. Staatsbahnen wurde nach einigen Bemerkungen Commarugas und des Abg. Mezits angenommen.

Es folgte sodann die Verhandlung des Capitels: Eisenbahnbau und Staatsbahnbetrieb.

Referent Abg. Ruz betonte vorab, daß es nothwendig sei, 500 Kilometer neuer Bahnen jährlich zu bauen, wenn der Großstaat Oesterreich in culturellen Fortschritten gegenüber den anderen Staaten nicht zurückbleiben soll. Es sollte zu diesem Behufe eine große Verkehrsanleihe aufgenommen werden zu Zwecken von Bahninstitutionen; die Valutareform würde dadurch keineswegs gestört werden. Referent wünschte endlich, es solle die Regierung auf bestimmt ausgesprochene Wünsche auch eine bestimmte Antwort ertheilen.

Abg. Stöhr beklagte, daß der deutsche Theil Böhmens bezüglich der Eisenbahnen vernachlässigt werde und sprach sich für die Einführung eines Localbahngesetzes nach ungarischem Muster aus, in dem ausgesprochen werden soll, unter welchen Bedingungen die Regierung verpflichtet sei, Staatshilfe zu gewähren.

Abg. Morsey brachte einige Uebelstände auf der ehemaligen Ungarischen Westbahn zur Sprache.

Ein Antrag Luegers auf Schluß der Sitzung wird abgelehnt.

Abg. Kastaun bespricht die Geschichte der Verstaatlichung der österreichischen Bahnen. Redner beantragt in Form einer Resolution die Einsetzung einer parlamentarischen Enquete, welche gemeinshaftlich mit der Regierung den Fortgang der Verstaatlichung des Eisenbahnwesens und über Reformen im Bahnwesen beraten soll.

Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen.

glücklich überwunden „guten, alten Zeit“. In kein Zeitalter gebunden find die Zigeuner, die unser Fest auch durch Musik belebten. Ins Reich der Poesie gehört die Gruppe der Sanngötter mit den als Schleppträger verwendeten Flößen.

Unsere Gäste aus Storé waren als schmutzige Bergleute erschienen, die Freunde aus Sichenwald kamen als brave Schulkinder mit dem gestrengen Meister. Außerdem hatten sich willkommene Gäste eingefunden aus Luchern, Hochenegg, Löffler, Römerbad, Steinbrück, Trifail, Laibach, Warburg, St. Georgen und vielen anderen Orten. (Aus Wien war von der Familie Foregger ein poetischer Drahtgruß eingelangt.)

Besondere Lebendigkeit erhielt das Gschnasfest dadurch, daß einzelne Teilnehmer in verschiedenartigen Trachten während des Abends auftauchten. So wandelten sich zwei Bergknappen plötzlich in vornehme Römerinnen, während ein anderes Mitglied der Sinneraner Gruppe gegen Mitternacht als Deutsche Wacht erschien. Der Anzug war aus weißer Leinwand angefertigt, auf der man zahlreiche Aufsätze der Deutschen Wacht in scharfem deutlichem Druck wörtlich wiederfand. Auf dem Brusthemd konnte man Faschingsberichte und die Voranzeigen des Gschnasfestes lesen; für den Frack waren politische Aufsätze, für die Beinleider Anzeigen

verwendet. Die Manschetten zeigten die Plauderei von unserer Faschingsreise; und auf den Schuhen, ja selbst auf der Kravatte fanden die Worte: Deutsche Wacht. Von den Frackschößen war der eine bedruckt, während der andere leer blieb und nur ein Wort aufwies: Confisciert! Auch eine lustige Verkörperung der Presse im Allgemeinen, mit den verschiedensten Zeitungsausschnitten hergestellt, war auf dem Feste zu sehen.

Alle gelungenen Einzelskizzen gewissenhaft aufzuzählen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wir wollen also den Versuch gar nicht wagen. Es war ja gerade der große Vorzug dieses Festes, daß es weder Gauller noch Gaffer gab, sondern daß alle Teilnehmer gleichmäßig zur Unterhaltung beitrugen.

Die ganze deutsche Gesellschaft von Eilli war auf dem Gschnasfeste vertreten: von den höchsten Staatsbeamten bis zum ehrbaren Gewerksmann. Noch niemals haben die Casino-räume einen größeren Kreis, noch niemals haben sie flottere und ausdauerndere Tänzer beherbergt, als bei dieser Veranstaltung des Männergesangsvereins. Nach einer vom Tanzleiter des Casinovereins, Herrn Dr. Bayer, zusammengestellten altdeutschen Ordnung tanzten die Paare bis spät in den Morgen. Es war schon heller Tag, als die letzten Festgäste das Haus verließen.

Nur mit großer Mühe konnten wir die Worte des Lobes und der Verwunderung angeschrieben lassen, die uns beim Erwähnen einzelner Gruppen und Gestalten in die Feder fließen wollten. Doch das Hervorheben des Einen wäre allzuleicht eine Zurücksetzung des Anderen geworden. Uns aber hat bei diesem Gschnasfest alles so gut gefallen, daß es nur ein großes Gesamtlob für Veranstalter und Teilnehmer geben darf.

Zwar nur für Wenige wahrnehmbar, aber doppelt verdienstlich war während des Festes das Wirken unserer freiwilligen Feuerwehre, die unter Führung eines Rottenmeisters die ganze Nacht hindurch Wache hielt, um im Augenblicke der Gefahr gleich zur Hand zu sein. Glücklicherweise waren die Feuerpistolen umsonst aufgestellt und bemamt. Der Festausschuß hat lediglich seine Pflicht gethan, da er die Gefahr ins Auge faßte. Den wackeren Feuerwehrlenten aber, die auf die Theilnahme an der allgemeinen Heiterkeit verzichteten, um sich dem Dienste echter Menschenliebe zu weihen, gebührt wahrlich ein besonderer Dank.

Alle Festgäste mögen dem Gschnasfeste die schöne Erinnerung echter, harmloser Fröhlichkeit bewahren; unsere Feuerwehrlente knüpfen daran die noch schönere Erinnerung an eine treu erfüllte Pflicht.

G. R.



Der Vicepräsident beraumt die nächste Sitzung für den nächsten Tag an.

Abg. Lueger sieht ein, daß die Arbeiten zu Ende geführt werden müssen und stimmt auch zu, daß die Debatten in energischer Weise zu Ende geführt werden. Jedermann aber wird zugeben, daß es unmöglich ist, hier wirklich die Pflicht erfüllen, und wenn auch der Vicepräsident sagt, das Zuhören sei keine Pflicht, so bin ich doch der gegenteiligen Ansicht. Man soll doch soviel wie möglich den Reden zuhören! Niemand ist aber imstande, von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags zuzuhören. Wenn die Debatten so fortgeführt werden, werden zwar Reden gehalten, aber nicht gehört. Redner bitter, eine bestimmte Zeit zu fixieren, wie lange die Sitzungen dauern sollen. In jedem Parlament bestimme eine bestimmte Arbeitszeit. Wir sind aber auf den Standpunkt gewöhnlicher Erdbewohner herabgesunken, wir sitzen jetzt fast acht Stunden, sogar elf Stunden, wenn dies so fortgeht, auch zwölf Stunden, ohne Mittags zu unterbrechen. Wenn eine bestimmte Zeit fixiert ist, kann sich jeder darnach einrichten, mit anderen Angelegenheiten in gewisser Weise sich die Zeit einzuteilen. Heute weiß ich nicht, ob ich hier nicht werde schlafen müssen. (Lebhafte Heiterkeit.)

Der Vicepräsident hält letztere Bemerkung für nicht ganz passend. Es sei aber nicht möglich, das Ende der Sitzung im voraus bestimmt festzusetzen. In der Regel werden die Sitzungen um 10 Uhr vormittags angefangen. Was die Dauer der Sitzungen anlangt, so könne er nichts weiter sagen, als daß dieselben in dem Maße abgekürzt werden, als kürzere Reden gehalten werden. Daß man immer zuhören kann, beweise das Präsidium vor allem, das ununterbrochen hier sitze und zuhöre. Die Rücksicht auf die eigene Person müsse da zurücktreten. Ich thue dies immer, weil ich der Meinung bin, das Volk habe ein Recht darauf, daß das Parlament etwas leiste und zu dieser Leistung rufe ich Sie alle an, uns behilflich zu sein, damit wir am Schlusse der so langen Session dem Volke nicht bloß lange Reden, sondern auch gute Gesetze bringen. (Beifall.)

In der Sitzung vom 7. März hielt der Handelsminister Marquis Baccuham eine wichtige Rede, die wir leider heute wegen Raum-mangels nicht wiedergeben können.

## Aus Stadt und Land.

Cilli, am 8. März 1893

**Vom Schwurgericht.** Am 7. März 1893 wurden für die zweite diesjährige Schwurgerichts-session (10. April) ausgelost folgende Hauptgeschworene: Anton Recher, Realitätenbesitzer (Guttendorf); Johann Siegel, Realitätenbesitzer (Niederdorf); Josef Bren, Handelsmann (Oberburg); Karl Sorez, Gemeindevorsteher (Brundorf); Karl Huberger, Handelsmann (Marburg); Josef Rauter, Realitätenbesitzer (Schönstein); Josef Pollat, Gastwirt (Drachenburg); Adam Huber, Eisenwarenhändler (Luttenberg); Franz Fidenig, Kleidermacher (Weitenstein); Martin Tomazic, Gemeindevorsteher (Triebein); Josef Kotoschnegg, Handelsmann (Marburg); Dr. Franz Raufsch, Advokat (Drachenburg); Franz Kratuz, Handelsmann (Marburg); Josef Bancaleari, Apotheker (Marburg); Mathias Zeronik, Gemeindevorsteher (Sofa); Jgnaz Breinsek, Realitätenbesitzer (Kohirich); Leopold Fieglmüller, Gutsbesitzer (Saaf); Peter Stumpf jun., Realitätenbesitzer (Brundorf); Anton Löschnig, Realitätenbesitzer (Unt-Rothwein); Karl Scherbaum jun., Hausbesitzer (Marburg); Franz Wels, Hotelbesitzer (Marburg); Josef Winkler Handelsman (Wind-Graz); Josef Hofbauer, Gastwirt (St. Georgen b. Lutter); Josef Bobitsch, Hausbesitzer (Marburg); Johann Gruber, Hausbesitzer (Marburg); Josef Kapoc, Hausbesitzer (Marburg); Dr. Johann Drosel, Advokat (Marburg); Oskar Urban, Restaurateur (Trifail); Franz Luandest, Hausbesitzer (Marburg); Martin Marichs, Han-

delmann (Bettau); Simon Wofan, Handelsmann (Schönstein); Johann Löschnig, Handelsmann (St. Marein); Karl Nowak, Realitätenbesitzer (Unt-Rothwein); Johann Zlicher, Hausbesitzer (Marburg); Karl Klucher, Realitätenbesitzer (St. Egid); Karl Zellonsek, Handelsmann (Kohirich). Ergänzungsgeschworene: Josef Martini, Fotograf (Cilli); Johann Kompolsek, Realitätenbesitzer (Bischdorf); Johann Siegenek, Hausbesitzer (Cilli); Friedrich Jakovitsch, Handelsmann (Cilli); Josef Smekal, Schneidermeister (Cilli); Florian Bajer, Gastwirt (Cilli); Anton Murko, Schuhmacher (Cilli); Michael Zavadal, k. k. Gymnasial-Professor (Cilli); Anton Lichanisch, Spengler (Cilli).

**Der Stadtschulrath** hält am Samstag nachmittags 4 Uhr unter dem Voritze des Bürgermeisters kais. Rathes Dr. Nedermann eine Sitzung im Gemeinderathsaale ab.

**Besitzveränderung.** Man berichtet der Deutschen Wacht: Die bürgerlichen Montanentitäten sind bei der am 6. d. M. stattgefundenen Versteigerung vom Directionsmitgliede der Dresdener Creditanstalt Herrn Paul Falk erstanden worden. Nachdem die erwähnte Creditanstalt in Böhmen lukrativen Kohlenbergbau betreibt, so sieht zu erwarten, daß nunmehr zum Wiederbetrieb der Kohlenwerke hinter dem Schloßberge geschritten werden wird. An der Lization betheiligte sich auch ein hervorragender Vertreter der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft aus Wien.

**Stadttheater.** Als Schönbau noch Poffen schrieb, nannte er seine Stücke Lustspiele. Um aber den Kritikern eine Hauptwaffe aus der Hand zu winden, nennt er seine neueren Erzeugnisse trotz unleugbarer Fortschritte in der Technik Schwänke. Einmal ließ er sogar ganz einfach aus dem Zettel lesen: Theaterstück. Dagegen konnte Niemand was einwenden! Der Schwanke Zwei glückliche Tage ist fast ein Meisterwerk in scheinbar neuartiger Verwendung alter Motive. Im Ganzen sind die Erzeugnisse der Fierma Schönbau-Kadelburg leicht zu spielen; nur müssen die Rollen gut gekannt sein, damit die Witze und Anspielungen alle zur Geltung kommen. Ueber die hiesige Darstellung herrscht allgemeine Zufriedenheit. Außer Herrn Dir. Galozzy wurden besonders Jrl. Paulmann und Herr Hensfeld durch Beifall ausgezeichnet; der letztere mit besserem Rechte. Er spielte den Onkel Vintchen, der so unbequem und doch so liebenswürdig ist, vortrefflich. Die übrigen Leistungen sind in Anbetracht der herrschenden Verhältnisse zufriedenstellend. Sichtlich ist die Bühnenleitung bestrebt, einen angenehmen Eindruck in Cilli zurückzulassen. Deshalb ist auch ein recht zahlreicher Besuch der am Freitag stattfindenden Abschiedsvorstellung lebhaft zu wünschen. Zur Aufführung kommt die neue Operette von Joh. Strauß: Fürstin Ninetta.

**Schnas-Liedertafel.** Nachdem die Musikvereinskapelle die Zuhörererschaft durch mehrere Vorträge in gewohnter, anerkannter Weise erfreut hatte, erhielten vor dem geheimnissvollenden Vortrag Vereinschormeister Ingenieur Schneider im Gewande eines fahrenden Schülers aus dem Mittelalter, und gleich darauf tauchten hinter dem Vorhange zahlreiche Gestalten auf mit langherabwallenden Bärten und Gnomenmützen, um den reizenden Chor Einzelwäntchen von Nentwich anzustimmen und nach gelungenem Vortrage desselben, von dem wir die im Trio zur Geltung gebrachte Erregerung als besonders wirksam bezeichnen möchten, ebenso plötzlich wieder zu verschwinden. Darauf spielte die Musik die beliebten Weisen aus dem Vogelhändler, und nun gieng der Gesangsverein an seine Hauptaufgabe des Abends: den Landtag von Volkentuckshaus. Wir begreifen es mit besonderer Befriedigung, daß der Verein nach langer Zeit sich an eine größere Aufgabe gemacht und gerade ein Werk Engelsbergs zum Vortrage gewählt hat, reich an Schönheiten und von großer Mannigfaltigkeit, die umso größere Anerkennung verdient, wenn man den engen Rahmen berücksichtigt, in welchem sich vierstimmiger Männergesang bewegen kann. Freilich wird das Ein-

üben des Ganzen an Chormeister und Sänger erhebliche Forderungen gestellt haben; dafür aber war der Erfolg ein durchschlagender und ehrenvoller, an welchem auch Herrn Ingenieur Lindauer, welcher die Clavierbegleitung wie stets voll Verständnis und Hingebung durchführte, ein wesentlicher Theil gebührt. Für den Einzug der Landboten hatte der Herr Chormeister einen sehr schneidigen, schön modulierten Marsch geschrieben, dessen Vortrag nicht geringe Gewandtheit und Kraftentwicklung erforderte, woran es bei Herrn Lindauer natürlich nicht fehlte. Die Solopartien waren in den Händen der Herren Dr. Duchatsch (Oberrichter), Dr. Stepišchnegg (Stadelmeister), Wehrhan (Vorsitzender), Baldhanns (Redner) und Wolf (Ordner). Vor allem haben wir die Leistung des Erstgenannten rühmend hervorzuheben, welche in Gewandung, Gesang und Spiel geradezu vorzüglich war. Auch Dr. Stepišchnegg bestand seine Gesetzesvorschläge mit köstlichem Humor vorzubringen und zu vertreten. Neben diesen Hauptpersonen war auch der Vorsitzende in der Lage, eine sehr anspitzende Nummer vorzutragen (bei stillen frommen Hirten); des Ordners Aufgabe war kurz, aber glücklich durchgeführt; und auch der Redner setzte sein bestes Können ein. Der Chor hatte eine theilweise durchaus nicht leichte Arbeit durchzuführen und bewältigte dieselbe fast ohne Ausnahme mit anerkanntem werthvoller Sicherheit. Nur anfangs wollte uns dünken, als ob die sonnige Laune des Oberrichters bei dessen Eintreten manches Auge und Ohr der wackeren Landboten mehr fesselte, als es gerade für die Gesamtwirkung nöthig war, so daß ganz unbedeutende Schwankungen bemerkt wurden, die aber bald wichen, als die Sänger sich rasch in die ungewohnte, von manchen vielleicht noch nie dargestellte Rolle eines Choristen auf der Bühne hineingefunden hatten. Alle Anerkennung der Vereinsleitung, welche die Aufführung des Landtages beschloß, alle Anerkennung dem Chormeister und den Sängern, deren Eifer und Ausdauer so lobliche Erfolge erzielt haben!

**Verhaftungen.** Mehrfachen Verhaftungen, welche am 4. d. M. während der Affirmierung seitens der Polizei und der Gendarmerie an den zur Stellung erschienenen Bauernburtschen wegen verschiedener Ausschreitungen vorgenommen wurden, wurde an diesem Tage auch der Grundbesitzersohn Martin Jager von Trennenberg, der die Patrouille ohne Veranlassung auf öffentlicher Straße bedrängte, dann sich derselben gewaltsam widersetzte, verhaftet und dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert. — Am 6. März Vormittags wurde der ledige Kohlenarbeiter Jgnaz Klancnik von Gaberje verhaftet, weil er sich in gewaltsamer Weise in die Amtshandlung eines Wadmannes mit der Absicht einmischte, dieselbe zu vereiteln; er wurde ebenfalls dem Kreisgerichte eingeliefert.

**Schnee Pferde.** Am 4. d. M. nachmittags sind beim Johann Branner in Neubaus bediensteten Fuhrknecht Georg Plager als dieser bei den Frachtemagazinen am hiesigen Bahnhofe Frachtgüter verlor und die Pferde vor dem vorüberfliehenden Schnellzuge schienten. Die Pferde rannten mit dem Leitervagen über den Franz-Josefsquai, durch die Saingasse bis auf den Kirchenplatz, wo ein Pferd stürzte. Hier sprang ein beherzter Mann hinzu, brachte die Pferde zur Ruhe und übergab sie dem herbeigekommenen Fuhrknechte. Ein weiterer Unfall ereignete sich nicht.

**Witte um deutsche Predigten.** Ein großer Theil der Pfarrinassen von St. Bartholomä ob Hohenmauthen hat an den Fürstbischof Dr. Napotnik in Marburg eine Eingabe gerichtet, in welcher um Wiedereinführung von deutschen Predigten, wie solche in früheren Jahren gehalten wurden, gebeten wird. In dieser Witschrift heißt es:

Wir unterzeichneten Pfarrinassen, die wir uns, weil wir eben geborene und erzogene Deutsche sind, auch als solche freimüthig bekennen müssen, wir stehen in der Liebe und Treue zu unserer Kirche, zu unserer Religion, gewiß niemandem nach. Darum erfüllt es uns mit Schmerz und

\*) Siehe den Festbericht auf Seite 1. ff.



fühlen zu müssen, und das nur deswegen, weil uns unsere braven Mütter und Eltern die deutsche Sprache lehrten, uns deutsch aufgezogen haben und wir infolge dessen die slowenische Sprache nicht verstehen. Unsere heutige Klage ist keine Anklage gegen den hohen Priesterstand, den wir in seinem heiligen Berufe verehren und hochachten, wennschon es uns tief in der Seele schmerzt und wir die Thatsache schmerzhaft fühlen, daß gerade das deutsche Volk in unserem Vaterlande von geistlichen Rathgebern verlassen ist, während alle übrigen Völker, wie zum Beispiel unsere windischen Religionsgenossen, genug Priester besitzen, die in getreuer Erfüllung ihrer heiligen Pflichten auch gegenüber ihrem Volke in Liebe und Treue zu diesem stehen. Bitten aber dürfen wir für uns und unsere Kinder, daß auch uns unterzeichneten die Lehre der Heiligkeit, die Lehre des Christenthums fest und in unseren letzten Tagen in unserer Sprache wird. Wenn auch das Schicksal in unserer Pfarrgemeinde Deutsche und Windische zusammengeworfen hat, so haben diese doch immer in Freundschaft und Eintracht gelebt, und seit alten Zeiten war es Brauch und Sitte, daß beiden Nationalitäten die Lehre des Christenthums abwechselnd in ihrer Sprache verkündet wurde. Möge es auch fernerhin in unserer Kirche so bleiben!

### Vermischtes.

#### Der Verein der Bücherfreunde.

Der Vorstand dieses Vereins besteht aus folgenden Mitgliedern: Theodor Fontane, Martin Greif, Hermann Heiberg, Otto von Leizner, Alexander Baron von Robert s und Ernst von Wolzogen. Schon im ersten Jahre haben sich dem Verein 9000 Mitglieder angeschlossen. Ein Beweis, daß sein Ziel: deutschen Lesern gute und billige Bücher zu bieten, erreicht wird. Die näheren Bedingungen verzeichnet die Ankündigung, die unserer heutigen Nummer beiliegt. Es haben ihre Mitarbeiter: Adolf Glaser, Hans Hopfen, Gerhardt von Amynor, Moriz Carriere, Ernst Eckstein, Ludwig Pietzsch, Fritz Maunthner, Martin Greif, Ernst von Wolzogen, Otto von Leizner, Max Haushofer, Ferdinand von Saar, Viktor Blüthgen, C. Eschricht, Moriz von Reichenbach, August Niemann, Julius Hart, Wilhelm Verger, Luise Westfisch, Carmen Sylva, B. von Suttner und viele andere.

**Samariter-Congress.** Am 1. März fand die konstituierende Versammlung des Organisations-Ausschusses des I. internationalen Samariter-Congresses, der in Wien im Juli 1893 tagen wird, statt. Hierbei wurden gewählt: zum Präsidenten Hofrath Dr. Th. Billroth; zum Vicepräsidenten: der Bürgermeister von Wien Dr. J. N. Priz, und der Vicepräsident des österreichischen patriotischen Hilfsvereines Dr. Anton Loew. Als Referenten des Executiv-Comité wurden bestellt: für Rechtsangelegen-

heiten: Dr. J. Brichta; für Unterrichtswesen und Krankenpflege: Hofrath Ludwig, Rector der Wiener Universität, Hofrath Hans Kundrat, Professor an der Universität in Wien und Dr. Robert Gersung, Primararzt des Rudolfinerhauses; für Feuerwehrwesen: Herr Reginald Gjermet, Obmann des österreichischen Feuerwehr-Ausschusses; für offizielles Rettungswesen: Dr. Anton Loew; für freiwilliges Rettungswesen: Dr. Géza von Kresz, Director der Budapester freiwilligen Rettungsgesellschaft; für ärztliche Angelegenheiten: Professor Roder Ritter von Schellmann, Präsident des Wiener medicinischen Doctoren-Collegiums; für das finanzielle Referat: Vincenz Eder von Morawitz; als Schriftführer wurden gewählt: J. Gridl, Ingenieur in Wien und Dr. Emerich Ullmann, Docent an der Universität in Wien. Dem Organisations-Ausschusse gehören weiter an: Eduard Albert, k. k. Hofrath, Professor an der Universität in Wien; Med. Dr. Josef Breuer; Rudolf Chrobak, Professor an der Universität in Wien; Wilhelm Dinstl, kais. Rath; Dr. Ludwig Frey; Dr. Emil Kammerer, k. k. Sanitätsrath, Stadiophysikus von Wien; Dr. Theodor See, k. k. Hofrath; Rudolf Vesich, Magistratsrath von Wien; Kriedrich Senz, Branddirector in Danzig; Dr. Franz Wrazek, k. k. Primararzt; Hermann Nothnagel, k. k. Hofrath; Dr. Karl Richter, Obmann des mährischen Feuerwehr-Landes-Verbandes; Ludwig Richter, Architekt in Wien; Professor Karl Schneck, Schriftführer des n.-ö. Landes-Feuerwehr-Verbandes in St. Pölten; Dr. August Schwarz; Karl Staudt, Geschäftsführer des böhmischen Landes-Feuerwehr-Verbandes in Jofstadt; Dr. Anton Stenzl, Gemeinde- und Stadtrath in Wien; Dr. Josef Webl, Obmann des n.-ö. Feuerwehr-Verbandes in Wr.-Neustadt; Floris Wüste, Fabrikbesitzer; Dr. Zahor, Obmann des böhmischen Landes-Feuerwehr-Verbandes in Chrudim; Dr. Alfred Zgorzky, Obmann des galizischen Landes-Feuerwehr-Verbandes in Lemberg; Dr. Emil Zuckerkandl, Universitätsprofessor in Wien. Das Präsidium wurde ermächtigt, das Executiv-Comité und den Organisations-Ausschuss im Bedarfsfälle durch geeignete Persönlichkeiten zu verstärken und die laufenden Geschäfte selbständig durchzuführen. Das Bureau befindet sich in Wien I., Rärnthnering 7.

**Eine tumultuarische Scene in einer Kirche.** In der Jesus-Kirche in Rom gab es am Sonnabend eine tumultuarische Scene. An diesem Tage predigte dort P. Todchi über den Verfall der liberalen Gesellschaft. Die Kirche war gefüllt von fremden Pilgern und anderen Gläubigen. Seht Ihr, rief P. Todchi aus, wie heute überall gestohlen wird? Man bestiehlt seinen Mitmenschen, man bestiehlt den Staat, heimlich und öffentlich, auf alle Arten. — Genau so wie Papst Borgia stahl! unterbrach ein ausländisch gekleideter junger Mann den Prediger. Einen Augenblick herrschte in der Kirche Todten-

stille. Dann brach ein furchtbarer Tumult los. Die Gläubigen umringten den fecten Zwischenrufer, hundert Häute saßen ihn und erhoben und stießen ihn nach dem Kirchenthor. Alles schrie: Hinaus mit ihm! Nieder mit den Kirchenschändern! Aber der Lärm wurde von der Stimme des jungen Mannes überdönt, der mit aller Kraft in die Kirche hineinschrie: Jawohl, der Prediger hat Recht! Seht nur, wie Alles stiehlt. Der päpstliche Hausprälat Monsignore Solchi hat Leo XIII. bare 22 Millionen gestohlen! Inzwischen waren vier Polizisten in die Kirche gedrungen und arretierten den Zwischenrufer, einen Studenten.

### Drahtnachricht.

Wraz, am 8. März 1893.

Die Statthaltereirei lehnte die Genehmigung einer Spende von 50 Gulden ab, die dem Vereine Südmark von der Bezirkssparcasse März zuzuschlag bewilligt worden war. In der Begründung heißt es, daß die Sparcasse nur für locale Zwecke Beiträge widmen dürfe.

### Verfälschte schwarze Seide.

Man vermeint, ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man laufen will, und die etwaige Verälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide fränkt sofort zuwachen, verläßt bald und hinterläßt wenig Albe von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide die leicht, leicht wird und bricht beinahe sofort, nämlich glänzen die „Schultern“ weiter (wenn sehr mit Garstoff reichert), an hinterläßt eine dunkelbraune Albe, die sich im Gegenfall zur echten Seide nicht kühlt, sondern trümmert. Jedoch man die Albe der echten Seide, so verläßt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Schneider (t. u. t. Soliel), Strich verendet gern Winter von ihren echten Seidenstoffen an Bedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke netto und netto n's Haus. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.

### 1032-11 Sarg's I. GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremder Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnarzt Thomas in Wien, Meister in Gotha etc.

**Glycerin-Seife** in Papier, Kapseln, Brettern und Dosen. — **Honig-Glycerin-Seife** in Cartons. — **Flüssige Glycerin-Seife** in Flaschen. — **Toilette-Carbol-Glycerin-Seife**. — **Eucalyptus-Glycerin-Seife**. — **Glycolastol** (Haarwuchsbeförderungsmittel). — **Chinin-Glycerin-Pomade**. — **Glycerin-Creme**. — **Toilette-Glycerin**. — **Lysol-Seife**. — **Toilette-Lysol-Glycerin-Seife**. — **Milch-Rahm-Seife** etc. etc.

**KALODONT**, sanitätsbehördlich geprüfte Glycerin-Zahn-Creme.

### F. A. Sarg's Sohn & Cie., L. u. K. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben in den Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

In Gili bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei L. Leo Hanak, Droguen-Handlung, Milan Hodevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth.

### Eine Wohnung 1053-2

im 2. Stock, Hauptplatz Nr. 20, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis, sammt Zugehör, ist zu vermieten.

Anfragen in der Seifen-Niederlage des Herrn Josef Costa, Rathhausgasse.

### Schöne Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zubehör im II. Stock des Stallner'schen Hauses Nr. 24 in der Grazerstrasse ist vom 1. April 1893 ab zu vermieten. Anfragen an Herrn

68-3 A. Eggersdorfer.

### Stefan Boucon

verfertigt alle Gattungen Stroh-, Rohr-, Kinder- und Damen-Sessel, Fuss-Schemel, Sophas etc. Lager von nach amerikan. System zusammenlegbaren Garten- und Zimmermöbeln. — CILLI, Grazerstr. 23.

### Zimmer

südlich gelegen, hübsch möbliert, mit separatem Eingang und Gartenbenützung ist sofort zu beziehen.

Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. 997-12

### Klaviere

zum Verkaufe und Ausleihen bei Johann Josek, Cilli.

### Tüchtige Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixen Gehalt. Offerten an das Bankhaus L. Löwy, Budapest, IV. Hatvanergasse 15. 172-10

### Weissnähereien

Monogramme zum Sticken werden angenommen, auch einfache Kleider werden gut gemacht. — Wo? sagt die Verwaltung. 205-4

### Als verlässliche Arbeitskraft

bietet sich ein erfahrener, praktischer älterer Mann zu Leistungen jeder selbstständigen Schreiberarbeit; routinirt für Kanzleisch, sowie für Führung und Uebernahme von Depots, Magazinen etc. — Auskünfte erteilt aus besonderer Gefälligkeit die Verwaltung dieses Blattes.

### Die Gutsverwaltung Herberstorff

verkauft ab Bahnstation Wildon gegen Nachnahme

### Apfelwein

per Ectol. fl. 8.—

### Obstbäume

in den besten Most- und Handels-Obstsorten. 286-10

### Zu kaufen gesucht,

eine Decimalwaage mit einer Tragkraft von circa 300 Kg. Auskünfte bei Herrn J. Matič. 224-6

### JOSEF JAMSCHEGG

32 Herrngasse CILLI Herrngasse 32

empfiehlt sich zur Anfertigung elegantester Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher etc.

zu mässigen Preisen.

In- und ausländische Muster der ersten Tuchfabriken. 179-2

### Billig! Billig!

|                       |         |        |
|-----------------------|---------|--------|
| Fettgänse,            | per Ko. | 50 kr. |
| Bratgänse,            | „       | 50 „   |
| Trutzhühner,          | „       | 50 „   |
| Bratenten,            | „       | 55 „   |
| Suppenhühner,         | „       | 60 „   |
| Schweinschmalz Ia     | „       | 52 „   |
| Filz                  | „       | 52 „   |
| Rob-Speck             | „       | 52 „   |
| Speck, geräuchert     | „       | 52 „   |
| Schinken, geräuchert, | „       | 60 „   |

versendet unfrankirt. Emballage billigt berechnet 35-18

### Georg Militz

in Gr.-Kikinda (Ungarn).

Fleisch- & Fettwaren-Versand.



## Aus einem Frauenleben.

Erzählung von P. Werthold.  
(2. Fortsetzung.)

Diesen Umständen gegenüber erhielt es verhältnismäßig noch viele leere Blätter. Die wenigen beschriebenen Seiten riß sie jetzt hastig heraus, um vom heutigen Tage an ihr neues, wie sie glaubte, glückliches, inhalts- und abwechslungsreiches Leben darin zu verzeichnen.

Nach wenigen Wochen, die Gertrud wie ein Traum verstrichen, erfolgte ihre Verlobung mit Dr. Wendler. Ein paar Tage darauf, als die Abende länger wurden und die Landschaft eine bedenklich herblicke Färbung anzunehmen begann, wurden die Fenster, Erker und Terrassen der Villa verschalt und Familie Lachner bezog ihr, in einer der belebtesten Hauptstraßen Wiens gelegenes Winterquartier.

Gertrud mußte von Quick Abschied nehmen, da das Thier nicht mit nach der Stadt genommen werden sollte.

Die Ringstraße bot seit einigen Monaten endlich wieder ein heiteres, buntes Bild. Während des Sommers war ein Theil Jener ausgeflogen gewesen, die durch ihr ganz eigenartiges Wesen der Straße ihr Gepräge geben. Nun waren sie wieder da, die frohen lebenslustigen Menschen: zurückgekehrt von Tirol, Steiermark oder dem Salztammergut, jenen Perlen mannigfacher, entzückender Schönheit, die den Oesterreicher an seine Heimat fesseln.

Sie waren wieder da in erstarrter Kraft, mit frischen Eindrücken, bereit zum Verkehr mit alten und neuen Freunden. Es lockte die verhältnismäßig kleine Zahl der Glücklichen, welche die heißen Monate nach ihrem Gefallen fern von Wien zubringen konnten, auch die größere Zahl derer zur Stelle, welchen es nicht vergönnt war, der Großstadt zu entfliehen und es entstand eben das besondere lebenswürdige Wogen und Treiben, das sicher kein anderer, wenn auch großartigerer Corso der Welt aufzuweisen vermag. Schwerfälliger Stammesgenossen sind geneigt, aus ihrer lebhaften Beweglichkeit, ihrer Freude an heiterem Lärm und behaglichem Sein leichten Sinn, ja Leichtsinns der Wiener und Oesterreicher zu folgern.

Doch Jene vergessen, daß kein Schmerz, kein Wehe im großen wie im kleinen Kreise je dadurch erspart oder nicht voll empfunden wurde. Auch gehört mindestens ebensoviel Lebenskraft und Lebenskunst dazu, mit frohem Muth das Schwere zu tragen, als sich von der Last der Ereignisse niederdrücken lassen.

Aus der Thüre eines der eleganten Blumenläden der Ringstraße trat an jenem Herbsttage ein junger Mann. Er hielt eine vielversprechende Hülle von Seidenpapier in der Hand und blickte prüfend in die Reihen der Auf- und Abgehenden.

Man kann nicht sagen, daß er die vielen, hübschen Mädchenerscheinungen oder bekannte Persönlichkeiten irgend einer Clique unbekümmert an sich hätte vorbeiziehen lassen, dennoch schloß er sich keinem seiner vielen Bekannten an, die ihm im Vorbeigehen auffordernd zunickten, sondern schien auf jemanden zu warten.

Nach kurzer Weile bog um die Ecke der Kärntnerstraße Gertrud Lachners schlanke Gestalt, gefolgt von Fräulein Brisac, die sich nicht so rasch, wie das junge Mädchen, durch die Menschenmenge drücken konnte.

Bald hatte Dr. Wendler sie entdeckt.

Endlich! rief er, auf die Damen zutretend und sie herzlich begrüßend.

Entschuldige, Rudolf, sagte Gertrud, daß ich nicht so pünktlich war, wie ich es gerne gewollt, aber —

Dr. Wendler überreichte ihr sein duftendes Geschenk.

Nein, das ist zu schön, zu lieb von dir! Granatblüthen und Rosen, meine Lieblinge! Vielen, vielen Dank.

Während Gertrud die Blumen ansah, fragte Dr. Wendler:

Wollen wir uns nun dem erstaunten Publikum noch ein Weichen als Brautpaar zeigen? Gewiß, Rudolf, wenn du gern willst. Ist dir's auch recht, Brisacchen, gleich dein erstes

Debut als Elefant zu feiern? fragte sie lachend die alte Dame.

Fräulein Brisac gab ihre Zustimmung, doch nicht ohne zu bemerken, daß der galante Franzose den Ausdruck Elefant für die Begleitung eines Brautpaares sicher nie gefunden hätte.

Die junge Braut nahm nun ein wenig befangen den Arm ihres Verlobten und sie schlossen sich der vorwärtsstrebenden Colonne der Spaziergänger an.

Die innere Erregung sowohl als die scharfe Herbstluft hatten Gertruds meist ein wenig bleiche Gesichtsfarbe zu frischem Roth erhöht. Ihre Augen blühten in dunklerem Glanze als sonst und der Ausdruck von Fröhlichkeit und Glück, der dem Antlitz entstrahlte, machte vergessen, daß seine Proportionen im Einzelnen nicht ganz den Regeln der Schönheit entsprachen.

Dr. Wendler dagegen war ein schöner Mann von stämmiger Haltung und sorgsam gepflegtem Aeußeren, dessen ganzes Erscheinen darauf hindeutete, daß er es gewöhnt war, sich in der Gesellschaft zu bewegen, und daß diese ihm immer lebenswürdig entgegengekommen war.

Das Brautpaar hatte oft zu grüßen, doch meistens waren es Freunde des Bräutigams, die stehen blieben, um seine Braut kennen zu lernen und zu gratulieren. Gertruds Kreis war klein. Nach dem Tode seiner Frau hatte Herr Lachner sich von dem gesellschaftlichen Leben zurückgezogen und der Geschmack seiner Tochter führte ihn nicht, wie er gefürchtet, in das fahle zurück. Sie war von jeher ein schüchternes Kind und nie wie andere von der Natur bevorzugte kleine Geschöpfe mit Schönheit oder besonderem Liebreiz ausgestattet gewesen. Das Nachgefühl, das in auffallend schönen Kindern zu deren späterem Nachtheil oft dadurch erwacht, daß die Kleinen sich des Einflusses, den sie auf ihre Umgebung ausüben, bewußt werden, blieb Gertrud fremd. Dazu kam, daß Fräulein Brisac die Anstaltungen eines lebhaften aufrichtigen Temperaments als schwere Verbrechen gegen den Anstand darstellte, was natürlich mit dazu beitrug, des Mädchens an und für sich schwaches Selbstbewußtsein noch bedeutend herabzustimmen.

Sie fühlte sich in ihrem Hause, allein oder mit wenigen guten Bekannten am wohlsten.

Nachdem die Neuverlobten eine Weile von der Außenwelt ziemlich in Anspruch genommen, vorwärts geschritten waren, sagte der Bräutigam: Nun berichte, Trudchen, bei welcher Schneiderin oder Modistin du den heutigen Nachmittag zugebracht hast.

Fehl geschossen, Herr Doctor! Es tagt heute gar keine Verhöhrungscommission für mich, sondern ich war bei meiner alten Fanny. Der mußte ich es doch gleich selbst sagen, daß ich verlobt bin.

Deine alte Fanny?

Nun ja, meine Kinderfrau; ich habe dir doch soviel von ihr und ihrer Tochter Resi erzählt.

Dr. Wendler begegnete dem kleinen Vorwurf mit einem ach ja!, und Gertrud erzählte weiter, daß ihre Fanny krank sei und Resi keine Arbeit habe, daß beide Geschenke nicht nehmen wollten und Gertrud sich nun den Kopf darüber zerbroche, um für Resi eine Verköstigung zu finden, mit welcher das Mädchen ihren Unterhalt finden könne.

Dr. Wendler schien diesen Mittheilungen seiner Braut kein besonderes Interesse abzugewinnen. Erst als Gertrud einen Moment still stand und ihn fragte, ob er keinen Rath wisse, da konnte er sich einer directen Antwort nicht mehr entziehen.

Ich glaube, Gertrud, das ist nur eine von den romantischen Ideen, die in deinem Köpfchen spulen. Da die Leute kein Geld nehmen wollen, so müssen sie eben selbst Mittel und Wege suchen, sich durchzuschlagen.

Wenn ich ihnen aber doch helfen könnte, rascher auf den rechten Weg eines Erwerbes zu kommen, warum sollte ich nicht —

— ein wenig wohlthätige Freispiele, schaltete Dr. Wendler mit unerkennbarer Ironie ein.

Rudolf, du glaubst doch nicht ernstlich, daß ich Resi nur helfen möchte, weil — — darin eine gewisse Befriedigung der menschlichen Eitelkeit liegt.

Nein, ganz allein dieses egoistische Motiv ist es bei meiner gutherzigen kleinen Gertrud sicher nicht, aber etwas davon liegt doch in den allgemeinen modernen Bestrebungen der Frauen, Gutes zu thun.

Von den allgemeinen modernen Bestrebungen der Frauen weiß ich zu wenig, um deinem harten Vorwurf begegnen zu können; ich weiß nur, daß ich meine Fanny und Resi lieb habe und ihnen helfen möchte, soweit es in meiner Kraft steht.

Bravo, Trudchen, muthig plaidiert! Ich will mich bemühen, meine Anhängen künftig zu denen meiner Braut zu gehören.

Gertrud schweig.

Zum erstenmale seit ihrer Verlobung hatte Rudolf den ironischen Ton, den sie oft in seinen Gesprächen mit Andern bemerkt hatte, auch ihr gegenüber angeschlagen.

Fräulein Brisac unterbrach die Stille zwischen den jungen Leuten und beantragte, daß der Spaziergang nun nicht länger ausgedehnt werde. Bei hereinbrechender Dunkelheit schlug man den Heimweg ein.

Das Gespräch wollte immer nicht wieder in rechten Fluß kommen, bis Dr. Wendler endlich sagte:

Eben fällt mir ein, daß ich für deinen Schilling einen vorzüglichen Erwerbszweig weiß.

Welchen? fragte Gertrud froh, von dem Druck loskommen zu können.

Ich erhielt gestern einen Jahresbericht des Rudolphshaus mit einem Billet von einer der Vorstandsamen, in welchem diese bat, mich für ihre Angelegenheit zu interessieren und in meinem Bekanntenkreise neue Mitglieder für ihren Verein zu suchen. Ich verstand den Wink und meldete mich pflichtschuldigst selbst als Mitglied. Nachträglich blickte ich auch in die Broschüre, die mitgegeben war, um zu sehen, zu welchem Werke der Vornamenzigkeit ich mich bekannt hatte. Da sah ich, daß es eine Schule ist, in der Mädchen und Frauen zu Krankenpflegerinnen von Beruf ausgebildet werden, was ich sehr nützlich finde. Wäre das nicht etwas für deine Resi? Einige Intelligenz, viel Kraft und guter Wille wird wohl dazu gehören. Wenn du glaubst, daß sie über diese Erfordernisse verfügt, so kann sie leicht empfohlen werden.

O, danke, lieber Rudolf, vorläufig auch im Namen des Mädchens. Ich will Resi heute noch schreiben, damit sie sich bei dem Vorstande melden kann, denn ich bin überzeugt, daß sie mit deinem Vorschlage sehr einverstanden sein wird.

Mittlerweile waren sie an einem der ersten Häuser der Mariaböserstraße angelangt und Gertrud wollte scherzend ihrem Bräutigam eine besonders gute Tasse Schwarzen als Belohnung für seinen guten Rath versprechen, doch Dr. Wendler sagte an der Treppe, daß er sich nun verabschieden müsse. Leider könne er den Abend nicht, wie sonst seit ihrer Verlobung, bei seiner Braut zubringen, da er in wenigen Stunden, einer geschäftlichen Angelegenheit halber, für ein paar Tage zu verreisen habe.

Gertrud machte bei dieser unerwarteten Mittheilung ein enttäuschtes, betrübtes Gesicht.

Eine Belohnung für meinen guten Einfall hole ich mir aber dennoch, sagte Rudolf und wollte Gertrud umarmen. Diese aber entschloß sich und flüchtete vor ihm rasch ein paar Stufen in die Höhe unter dem mißbilligenden Kopfschütteln von Fräulein Brisac, die es nun inconveniant fand, daß Gertrud ihrem Bräutigam noch immer keinen Kuß gewähren wollte.

Dieser lachte etwas gezwungen über die kleine Widerpenstige und zog aus der Tasche seines Leberjähers ein Päckchen.

Schreib mir auch recht, recht lange Briefe, Trudchen. Hier meine Adresse. Er schrieb sie auf ein Blatt seines Notizbuches. Und damit dir auch sonst die Zeit nicht lang wird, so bitte, stelle eintheilen die Liste für unsere zu versendenden Hochzeitseinladungen und Vermählungsanzeigen zusammen.

Er reichte ihr das Päckchen über das Treppengeländer.

(Fortsetzung folgt.)



# NEUSTEIN'S verpackte ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 30 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden.

führen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der veränderten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabeth-Pillen sind durch ein sehr ehrenhaftes Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

**Warnung!** Leopold, auf der Firma: Apotheke „Zum heiligen Markte“ in rothem Druck nicht versehen, ist ein Fälschcat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Philip Neustein  
Apotheker

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schlechtes Präparat erhält. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf den Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.  
188-12

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spielgasse.

Zu haben in Cilli bei Herrn A. Marek, Apoth.

3. 1924.

## Kundmachung.

Es wurde wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß in einzelnen Straßen und Plätzen der Stadt, insbesondere in der Nähe des Theaters und in den Anlagen des Volksparkes zahlreiche Hühner sich ansammeln und fürklich geweidet werden.

Diese Unsitte ist in einer Stadt an und für sich ungehörig und zudem geeignet die öffentlichen Anlagen zu beschädigen.

Es wird demnach hiemit zur allgemeinen Darnachachtung ausdrücklich untersagt, Hühner und Geflügel überhaupt auf den Straßen und Plätzen der Stadt herumstreifen zu lassen.

Dawiderhandelnde werden in Gemäßheit der Bestimmungen des § 26, Abs. 4 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli, bezw. des Gesetzes vom 2. December 1890, L. G. und Verordnungsblatt Nr. 34 mit Geldstrafen bis 50 fl. eventuell Arrest bis zu 5 Tagen bestraft werden.

Stadtamt Cilli, am 28. Februar 1893.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:  
Dr. Neßermann.

1083-35

Herbapny's aromatische

## GICHT-ESSENZ

(Neuroxylin).

Zeit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Bitterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-3 Flacons 20 fr. mehr für Emballage.

**Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.**

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:  
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbapny, VII/1, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: J. Müller, Feldbach: J. König, Gombitz: J. Bospichill, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Mühlheim, Marburg: G. Banalari, J. M. Richter, Mureck: G. Reich, Pettau: J. Molitor, J. Wehrhann, Radersburg: M. Legner, Windisch-Feistritz: J. Reppelt, Windischgraz: L. Hölle, Wolfsberg: A. Gut, Vözen: Gustav Großwang. 1084-23.

SCHUTZ - MARKE.



Zur freundlichen Beachtung!  
Wer sparen, die Gesundheit pflegen und guten Kaffee trinken will, kaufe nur den allein ächten

**Kneipp-Malz-Kaffee**

verpackt in rothen, viereckigen Packeten mit nebigen Bilde, der gemischt mit dem

**ächten Öl-Kaffee,**

anerkannt bester u. ergiebigster Kaffee-Zusatz, einen gesunden und nahrhaften Kaffee gibt.

Unser ächt Kneipp-Malz-Kaffee und ächt Öl-Kaffee sind nicht halberbrannt, enthalten keine Birnen, keine Rüben, keine faulen Feigen, kein Syrup, sondern werden auf eine besondere Art hergestellt und können Gesunden und Kranken empfohlen werden.

Bohnen-Kaffee allein gebr., regt auf und ist nährlos.

Gebrüder Öl, Bregenz,

**Bitte und Warnung.** Wegen Nachahmungen, Fälschungen und schlechten Fabrikaten besonders von Malz-Kaffee in Körnern — der eine verkauft nur gebrannte Gerste, der andere halbverbranntes Braumalz, der dritte chemisch präpariertes Malz mit schwarzem Kern, wieder ein anderer gebrannte indische Gerste — verlange man beim Einkauf den allein ächten Kneipp-Malz-Kaffee in rothen viereckigen Packeten mit dem nebigen Bilde. Öl-Kaffee ächt (rothe, runde Packete mit weißer Schleife) hat u. n. e. r. e. n. Namen und die Schutzmarke **Flamme**. An Orte, wo unsere ächten Fabrikate nicht zu haben, versenden billigh Postcoll.

## 2 Ponys, Wohnung

5jährig, vollkommen fehlerfrei, verkäuflich. — Anfragen bei der Verwaltung des Blattes. 241-3

mit 2 Zimmer im Badhaus Giselstrasse Nr. 5, I. Stock. 240-2

## Stockfisch

täglich frisch im Gasthause der Frau Theresie Pratter in der Spitalgasse.

Dasselbst ist auch das beliebte

## Schwechater-Bier

im Ausschank. 237-3

## Obstbäume

3 bis 4jährige, der edelsten Sorten sind wegen der theilweisen Räumung der Baumschulen am Gute **Lemberg** zu verkaufen.

Preis von 25 bis 40 Kr.

Bestellungen an die Gutsverwaltung Lemberg bei Bad Neuhaus. 232-3

Kataloge mit Probetakten 740-61  
**Wiener-Musik gratis**  
und franco  
OTTO KASS  
Musikalien-Handlung  
Wien, VI. Mariahilf  
ferstr. 91.

## Lebring.

Neuerbautes Haus, hochhoch, zwei Wohnungen mit je zwei Zimmern, Küche, Speise, Dachzimmer, geräumigen Keller, großem, arrondierten Hof und Garten, Vorgarten, 1/2 Joch Gemüsehader, an der Hauptstraße, wenige Minuten vom Bahnhof, ist preiswürdig zu verkaufen. Directe Käufer wenden sich an Josef Reichel, Graz, Lagergasse 10 oder an die Annoncen-Expedition Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

**MAGGI'S** Suppenwürze erhöht den Wohlgeschmack der Suppen. Zu haben in Flaschen zu 45 Kreuzer bei Victor Wogg, zum goldenen Anker. 233

## Eine schöne Wohnung

nach Osten gelegen, bestehend aus 3 Zimmer sammt Zugehör ist mit 1. April zu vergeben.

Kotzian's Haus, Seilergasse Nr. 2, I. Stock. Anfrage in der Buchhandlung Fritz Rasch. 108-3

## Eine schöne Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche, Speisekammer und Keller im I. Stocke mit Gartenansicht ist sofort zu vergeben; kann auch über Sommer möbliert vergeben werden. Anzufragen Victor Nasco Cilli.

## Verkaufsgewölbe

Herrengasse Haus Nr. 30 ist ein grosses sammt Zimmer, Küche und Holzlage sogleich zu vergeben.

Das Haus, Herrengasse Nr. 30, mit grossen Hof, Garten und Hausgrund, ist unter leichten Zahlungsbedingungen sogleich verkäuflich. 239

## Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. tittelt **Ph. Stauder's Kitt.** Gläser zu 20, 30 u. 40 fr. bei 1087-10 **Ed. Stofant.**

## Theodor Gunkel, Görz, Bad Tüffer,

Winter, Curorte, Sommer.

## Zahnkranken

wird in dieser Saison nur noch bis 1. April ordinirt.

Cilli, Sparcasse-Gebäude. 210-9

# BILANZ

## der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

Activa.

pro 1892.

Passiva.

|                                            | fl.       | fr.    |                                                    | fl.           | fr.        |
|--------------------------------------------|-----------|--------|----------------------------------------------------|---------------|------------|
| An Cassa-Conto:                            |           |        | Per Einlagen sammt capitalisirten Zinsen in 9605   |               |            |
| Baarschaft mit 31. December 1892.....      | 41.438    | 01 1/2 | Bücheln.....                                       | 3,636.535     | 68 1/2     |
| " Effecten-Conto.....                      | 1,262.319 | 75     | " Passives Zinsen-Conto:                           |               |            |
| " Realdarlehens-Conto.....                 | 2,012.193 | 90     | Vorhinein empfangene Zinsen.....                   | 9.978         | 79         |
| " Wechsel-Conto.....                       | 35.713    | 50     | " Special-Reservefonds-Conto für Coursdifferenzen: |               |            |
| " Pfänderbelehungs-Conto.....              | 44.781    | 03     | Stand m. 31. Decemb. 1891 fl. 78.135-65            |               |            |
| " Realitäten-Conto.....                    | 86.719    | 24     | Dazu: Cours-Gewinne von                            |               |            |
| " Realitäten-Ertrag-Conto.....             | 600       | —      | Sparcasse-Effecten, abzüglich                      |               |            |
| " Effecten-Zinsen-Conto.....               | 9.135     | 82     | Speisen von fl. 512-13 bei                         |               |            |
| " Realdarlehen-Zinsen-Conto.....           | 35.338    | 19     | Effecten-Untauf.....                               | fl. 36.014-92 | 114.150 57 |
| " Wechsel-Zinsen-Conto.....                | 5         | 71     | " Sparcassebeamten-Pensionsfond:                   |               |            |
| " Pfänderbelehungs-Zinsen-Conto.....       | 76        | 18     | Für Einlage Nr. 35200.....                         | 9.255         | 96         |
| " Guthaben bei anderen Geldinstituten..... | 56.910    | 86     | " Haupt-Reservefonds-Conto:                        |               |            |
| " Postsparcassenanst-Conto.....            | 4.959     | 69     | Reingewinn pro 1892.....                           | 21.383        | 27         |
| " Mobilien-Conto.....                      | 1.376     | 57     |                                                    |               |            |
| " Deferr.-ung. Bank-Conto.....             | 9.410     | —      |                                                    |               |            |
| " Drucksorten-Conto.....                   | 177       | 27     |                                                    |               |            |
| " Transitorisches Conto.....               | 9.100     | —      |                                                    |               |            |
| " Conto pro Diverse.....                   | 410       | 56     |                                                    |               |            |
| " Creditvereins-Conto:                     |           |        |                                                    |               |            |
| Dotations-Guthaben.....                    | 180.637   | 99     |                                                    |               |            |
|                                            | 3,791.304 | 27 1/2 |                                                    | 3,791.304     | 27 1/2     |

Geschäfts-Verkehr 1892 . . . . . fl. 4,999.806-24

Stand des Haupt-Reservefondes . . . . . fl. 250-964-32

Cilli, den 31. December 1892.

Die Direction.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

\* Zur

# Frühjahrs- Saison

\* empfehlen wir

227-3

# Neuestes

in

## echt Steirer- u. Tiroler-Loden

für Damen und Herren

Grosse Auswahl in Damen- und Herren-Modestoffen

neueste Farben, billigste Preise.

## G. Schmidl & Co., Cilli.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bei dem Gute Unterlichtenwald (Südbahnstation  
Lichtenwald) zu verkaufen: 235-3

Wachsäpfel-Hochstämme . . . . . à 40 fr.

Goldparmäne, Oberdick- und  
Harberts-Hochstämme . . . . . à 30 fr.

Einjährige amerikanische Wurzelreeben  
Riparia souvage . . . . . 30 fl. pro mille.

Fichten- und Weißföhrenpflanzen 2 fl. pro mille.  
Lärchenpflanzen . . . . . 4 fl. pro mille.

Murbodner Zuchtvieh.



## Johann Praschen

Kunst- u. Handelsgärtner

IN CILLI

offeriert ganz frische

Blumen-, Gemüse- u. Feldsämereien, Topfgewächse aller Art  
zu den billigsten Preisen. 182-6



## Die Concursmasse der Firma Riessberger & Co. in Franz

verkauft die

Geschäftseinrichtung ihrer Fabrik,  
weiter

Pferde, Wagen, Thonmasse, Farben, Chemikalien  
an Ort und Stelle aus freier Hand. 213-3

Auskunft erteilt Herr Commerzienrath Riessberger und Herr Notar Svetina dort.